

Eine grundlegende Neuorientierung der Volkswirtschaftslehre ist erforderlich: Keynes mit der Klassik zusammenbringen

Liebe Studentinnen und Studenten,

1) Der grosse kürzlich verstorbene amerikanische Nationalökonom Paul Samuelson sagt in der Einleitung seines berühmten Lehrbuches, die **Volkswirtschaftslehre sei die Königin der Sozialwissenschaften**. Andere Wirtschaftstheoretiker meinen, die **Politische Ökonomie**, eine andere Bezeichnung für die traditionelle Volkswirtschaftslehre, sei die **Schlüsselwissenschaft der Moderne**.

2) Das ist sicher nicht ganz falsch. Es geht in der Volkswirtschaftslehre darum, die Funktionsweise unserer modernen Wirtschaften zu verstehen, um Antwort geben zu können auf die grossen Fragen der Volkswirtschaftslehre, die auch für Betriebswirtschaftler, Soziologen, Juristen und Politiker von Bedeutung sind. Es geht also darum, das ungeheuer komplexe wirtschaftliche Umfeld zu verstehen. Das geht nur mit systematischem Denken, d.h. mit solider Theorie. Dazu hat der deutsche Wirtschaftstheoretiker Erich Schneider in den 1950er Jahren einmal gesagt: *Die Fakten sind stumm, nur eine Theorie bringt sie zum sprechen.*

Welches sind nun diese grossen Fragen der Wirtschaftstheorie?

a) Die erste Frage betrifft den Preis. Was macht das Wesentliche an einem Preis aus? Ist es der Nutzen, die Wertschätzung des Konsumenten (subjektive Werttheorie), oder ist es die menschliche Arbeit, das heisst letztlich die Produktionskosten und einem Profit (objektive Werttheorie)?

b) Wie wird die Einkommensverteilung geregelt: Bestimmen Marktkräfte die Aufteilung des Volkseinkommens in Löhne und Profite oder ist die Einkommensverteilung in der wirtschaftlichen Realität ein Problem der sozialen Macht, normativ gesehen ein Problem der verteilenden Gerechtigkeit, die im Zentrum der Sozialethik steht?

c) Und weiter: Was bestimmt die Beschäftigung in einer modernen Geldwirtschaft? Kann es unfreiwillige systembedingte Arbeitslosigkeit geben? Die marktwirtschaftlich orientierten Ökonomen würden diese Frage verneinen, und umgekehrt stellen die keynesianisch orientierten politischen Ökonomen die systembedingte unfreiwillige Arbeitslosigkeit ins Zentrum ihrer Beschäftigungstheorie.

d) Wie sieht es mit dem Geld aus? Die Markttheoretiker würden sagen, Geld sei neutral und spiele eine untergeordnete Rolle. Keynesianer dagegen heben die fundamentale Bedeutung des Geldes und des Finanzsektors hervor.

e) Und schliesslich ist der internationale Handel in der Sicht der marktwirtschaftlich orientierten Neoklassiker wohlstands- und friedensfördernd; Vollbeschäftigung herrscht und jedes Land produziert, was es relativ am kostengünstigsten herstellen kann.

Auf der anderen Seite stellen keynesianisch-merkantilistische politische Ökonomen den Beschäftigungseffekt des internationalen Handels in den Vordergrund. Der internationale Handel ist hier ein Instrument, um Arbeitsplätze zu erkämpfen. Das kann zu Konflikten, sogar zu Kriegen führen.

3) Also, die Volkswirtschaftslehre gibt uns keine eindeutigen Antworten auf hochwichtige Fragen. Im Gegenteil, es werden nicht nur unterschiedliche, sondern sogar widersprüchliche Antworten gegeben. Was kann man da machen? Der grosse englische politische Ökonom Maynard Keynes gab uns da eine eindeutige Antwort: Wir müssen die Theoriengeschichte studieren, uns mit verschiedenen, sich sogar widersprechenden Preis-, Verteilungs-, Beschäftigungs- und Geldtheorien auseinandersetzen. Dann müssen wir uns die Frage nach der plausibelsten Theorie stellen.

Keynes sagt uns weiter, dass dieses Vorgehen zur Emanzipation des Geistes führe, zu selbständigem Denken. So werde man nicht Sklave eines grossen Ökonomen oder einer bestimmten ökonomischen Lehre, wie zum Beispiel der heutigen neoklassisch-Walrasianischen Gleichgewichtstheorie, die in verhängnisvoller Weise von einem anderen grossen Ökonomen, dem Österreicher Joseph Schumpeter, als die *Magna Charta* der ökonomischen Theorie bezeichnet wurde. Persönlich glaube ich, dass die neoklassisch-Walrasianische Theorie wichtig ist, aber keineswegs den einzig möglichen Denkansatz in der ökonomischen Theorie darstellt. Vor allem haben wir auch die klassisch-keynesianische Politische Ökonomie.

Selbständig denken lernen ist ja auch das zentrale Ziel des Universitätsstudiums. Und das heisst auch **Umdenken** können, wenn man feststellt, dass man sich nicht auf dem richtigen Weg befindet.

4) Was können wir nun zur geschichtlichen Entwicklung und zur heutigen Lage der Theorie sagen? Die Sache ist ziemlich eindeutig: Seit etwas 150 Jahren, seit der marginalistischen Revolution von 1870 – 90, dominiert die neoklassisch-Walrasianische Gleichgewichtstheorie fast absolut. Diese Theorie postuliert, dass gut funktionierende Märkte, also Märkte auf denen Konkurrenz herrscht, alle grossen ökonomischen Probleme lösen. Vor allem ist die Verteilung ein Marktproblem und wir haben im Prinzip eine Tendenz zu Vollbeschäftigung. Diese Theorie

steht hinter der Schaffung von grossen Wirtschaftsräumen, dem europäischen Wirtschaftsraum und der Globalisierung. Grosse Wirtschaftsräume sollen in neoklassisch-marktwirtschaftlicher Sicht einen Wachstum- und Wohlstandsschub bringen.

In der heutigen Krisenzeit sehen wir sofort, dass mit der Gleichgewichtstheorie etwas nicht stimmt. Persönlich bin ich der Meinung, dass wir eine grundlegende Neuausrichtung der Volkswirtschaftslehre brauchen, in die Richtung von Maynard Keynes und alte klassische politische Ökonomie. Dieses klassisch-keynesianische System der politischen Ökonomie ist im wesentlichen eine Ungleichgewichtstheorie: Es kann permanent, also auch langfristig unfreiwillige Arbeitslosigkeit geben; bedingt durch soziale Kräfteverhältnisse kann die Einkommensverteilung ungleicher werden, mit der Folge, dass eine Polarisierung der Gesellschaft entsteht und der Mittelstand sich zurückbildet; solche Entwicklungen senken die Kaufkraft der Bevölkerung, die Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen geht zurück und die Arbeitslosigkeit nimmt zu. Aber die klassisch-keynesianische politische Ökonomie kann auch die grösser werdenden Ungleichheiten erklären, die in grossen Wirtschaftsräumen zustande kommen, in Europa und weltweit. Schliesslich wird auch der Rolle des Finanzsektors in einer monetären Produktionswirtschaft Rechnung getragen.

5) Wie steht es nun mit dem Fach Volkswirtschaftslehre hier in Freiburg?

Wir haben in unserem Departement Volkswirtschaftslehre zwei Kompetenzzentren, ein **wirtschaftswissenschaftliches** und eines für **Politische Ökonomie**.

Im wirtschaftswissenschaftlichen Kompetenzzentrum steht eher die traditionelle neoklassische Theorie im Vordergrund; quantitative, d.h. mathematische Methoden sind wichtig; mit Hilfe der Ökonometrie wird im Rahmen dieses Kompetenzzentrums auch ausgezeichnete empirische Wirtschafts- und Sozialforschung betrieben und es werden aktuelle wirtschafts- und sozialpolitische Fragen aus liberaler Sicht diskutiert.

Das zweite Kompetenzzentrum, Politische Ökonomie, ist präzisiert durch die Zusatzbezeichnung *Nachhaltige Entwicklung und Soziale Verantwortung*. Dieses Kompetenzzentrum beschäftigt sich permanent mit Grundlagenfragen der ökonomischen Theorie, sucht also nach der plausibelsten Theorie, um die wirtschaftliche und soziale Wirklichkeit erklären. Als plausibelste Theorie betrachten die Dozenten dieses Kompetenzzentrums, zu denen ich auch gehöre, die keynesianische und die klassisch-keynesianische politische Ökonomie. Auf dieser Grundlage nehmen die Dozenten dieses Kompetenzzentrums Stellung zur heutigen Krise, zu den Problemen der unfreiwilligen Arbeitslosigkeit und den Ungleichheiten der Einkommensverteilung, auch zu den Problemen der wirtschaftlichen Entwicklung, nicht nur in Europa, und der

internationalen Wettbewerbsfähigkeit von Volkswirtschaften. Das Kompetenzzentrum Politische Ökonomie ist auch im Bereich Wirtschafts- und Theoriengeschichte gut vertreten, etwas, das in Europa selten geworden ist, aber absolut notwendig ist, weil dadurch das selbständige Denken entscheidend gefördert wird.

Unserer Volkswirtschaftsdepartement ist also über die beiden Kompetenzzentren gekennzeichnet durch **Ideenpluralität, Ideenvielfalt**, was im Sinne von Keynes von zentraler Bedeutung ist für die Emanzipation des Geistes, für selbständiges Denken.

Ich wage zu behaupten, dass sich unser Departement Volkswirtschaftslehre auf schweizerischer Ebene und sogar über die Schweiz hinaus sehen lassen darf.

Sie finden also hier in Freiburg gute Voraussetzungen für das Studium der Nationalökonomie oder Volkswirtschaftslehre, die als Politische Ökonomie zur Schlüsselwissenschaft der Moderne geworden ist.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.